

den Titel des Buches im wesentlichen mit der Italienpolitik Theudeberts I. geliefert wird. Sie ist zum Schibboleth dieses bedeutenden Merowingers geworden, der im 6. Jh. der Auseinandersetzung mit Konstantinopel nicht aus dem Weg gegangen ist und in seinen Beziehungen zu Justinian Selbstbewußtsein, ja Gleichwertigkeit, aber keinesfalls Gleichrangigkeit zu demonstrieren wußte. Wie die bisherige Forschung hebt B. das imperiale Auftreten Theudeberts hervor und wertet dies als sichtbares Zeichen nicht nur gegenüber Justinian, sondern auch gegenüber der romanischen Oberschicht im eigenen Land. Die Darlegungen beruhen auf gründlicher Kenntnis der überschaubaren Quellen, die manche Widersprüche oder Lücken aufweisen, wie z.B. im Hinblick auf das Todesdatum und die Grablege. Die bekannte Forschungsproblematik, auf die B. bereits in seiner Diss. (vgl. DA 44, 270f.) eingegangen war, hätte zweifelsohne kürzer abgehandelt werden können. Herausgekommen ist eine abgerundete Darstellung, die sich lesen läßt und auch in der Hand von Studierenden gut aufgehoben ist. Die äußere Form ist leider ökonomischen Bedingungen unterworfen und mit technischen Mängeln behaftet. Beigegeben sind eine z.T. kommentierte Literaturliste, die das Wichtigste nennt, eine Stammtafel sowie ein Index der Personennamen.

Horst Ebling

Dick H a r r i s o n, *The Early State and the Towns. Forms of Integration in Lombard Italy AD 568–774* (Lund Studies in International History 29) Lund 1993, Lund University Press, ISBN 91-7966-218-8, 310 S. – In diesem bemerkenswerten Buch versucht der junge schwedische Mediävist mit einem Instrumentarium, das weitgehend der Soziologie und der Politologie entlehnt ist, die Struktur eines frühmittelalterlichen regnum zu analysieren. Sein „fundamental issue ... is whether the central authority of the early state achieved a sufficient degree of integration of the social sectors (juridical, military, ideological and economic)“ (S. 13). Dabei ist seine Hauptthese, daß sich das relativ starke langobardische Königtum vor allem der nach wie vor als polyvalente Zentren funktionierenden Städte bedient habe, um diese Integration zu erreichen. Seine Untersuchung gliedert sich in die sechs Hauptkapitel: „The Early State“, „The Infrastructure: Towns as Centres“, „Forces of Integration in Early Medieval Europe“, „The Study of Early Medieval Towns in Italy“, „Institutional Centres“ und „Potential Forces of Integration“. Kritisch anzumerken ist, daß H. seine stark von den Forschungen Ch. Wickhams beeinflusste Strukturanalyse zu wenig chronologisch differenziert. So kommt er zu Urteilen, die Widerspruch erzeugen werden, etwa daß ethnische (bzw. besser: gentile) Faktoren der Integration oder Desintegration im Langobardenbereich nur eine untergeordnete Rolle gespielt hätten (bes. S. 41–50). Dies trifft wohl für das 8., aber keinesfalls für das 6. oder beginnende 7. Jh. zu. Gravierender ist, daß er die Rolle des Königtums zu statisch und eindimensional sieht. Sicher ist es richtig, daß die institutionellen Grundlagen des langobardischen Königtums vergleichsweise stark waren, aber diese Feststellung genügt nicht, um die wahre Stellung der Zentralgewalt zu bestimmen. Dazu gehört mindestens auch die Analyse konkreter politischer Situationen und die Würdigung der Persönlichkeiten, die auf dem Thron saßen. Das langobardische Königtum war eben unter Liutprand und Ratchis keinesfalls gleich stark. Es bleibt aber das Verdienst von H., in seinem gut lesbaren Buch eine interessante Frage-